

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 128 (1849)

Artikel: Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1847
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Witterung und Fruchtbarkeit seit dem Herbst 1847.

Im Allgemeinen darf man mit der Ernte des Jahres 1847 wohl zufrieden sein. Die Getreideernte war, was der Stand der Brodpreise bewiesen, sehr günstig in jeder Beziehung. Obst aller Arten wurde so viel gewonnen, daß man es an manchen Orten kaum zu verwerten wußte und dasselbe öfters als Ersatz für die mißlungene Kartoffelernte dienen konnte. Die Kartoffelfrankheit trat an den meisten Orten wieder auf, doch in milderem Grade als früher, und die Ernte blieb doch in ihrem Aufbewahrungsorte der Verderbnis weniger unterworfen. Der Weinstock lieferte eine ziemliche Menge Wein, aber die Qualität war unter mittelmäßig, wozu auch der naßkalte Herbstmonat beigetragen haben wird. Der Spätherbst hatte viel schönes Wetter, in der Tiefe Nebel. Der Winter brachte sehr wenig Schnee und anhaltende, ziemlich gleichmäßige, aber nicht bedeutende Käte, mit viel Nebel. Der Hornung war unbeständig. Sehr frühzeitig stellte sich das Frühjahr 1848 mit vielen trockenen Winden ein. In der ersten Woche April wurde in hiesiger Gegend an vielen Orten das Vieh auf die Wiesen getrieben. Der Sommer hat bei fruchtbarer, mäßig warmer, nicht zu trockener Witterung eine sehr ergiebige Heu- und Getreideernte geliefert.

Ueber Krieg und Frieden, oder über die politischen Verhältnisse.

Darüber könnte der ganze Kalender voll geschrieben werden und wäre doch nur das Wenigste. Zu dem großen Kampfe, der ganz Europa durchzuckt, gab die Schweiz das Lösungszeichen. Rasch wurde der Beschluß der Tagsatzung, betreffend die Auflösung des Sonderbundes, vollzogen. Der ganze Feldzug dauerte kaum ein Vierteljahr und kostete wenig Menschenleben. Seitdem herrschen Frieden. Ruhe und Ordnung durch die ganze Edgenossenschaft. Ueber Europa aber thürmte sich ein furchtbares Ungewitter auf, das zuerst auf der Insel Sizilien losbrach, welche sich nach Harten Kämpfen von der Herrschaft des Königs von Neapel befreite und nun ein selbständiges Königreich bildet. Mit den Februarstürmen ging's auch in Frankreich los. Dort war der Apfel des Königthums durch und durch faul, darum fiel er beim ersten Brausen der Revolution so schnell vom Stamme. Ludwig Philipp floh mit seiner Familie und seinen Ministern und Frankreich wurde als Republik erklärt. Diese Republik hatte bisher manche schwere Prüfungen, namentlich von Seite Deier, die nicht arbeiten und doch gut leben wollen, zu bestehen, aber sie hat sich siegreich durchgeschwungen. Das Ungewitter zog von Frankreich aus nach Deutschland; da blühte und krachte es an allen Ecken und Enden. Ueberall erhob sich das Volk; selbst in der Kaiserstadt Wien und in dem stolzen Berlin brach der Sturm los; in beiden Städten dauerte der Kampf mehrere Tage und kostete viele Menschenleben, namentlich in Berlin, endete aber mit dem vollständigen Siege des Volkes und mit dem Sturz der alten Regierungen. Dagegen ist die Erhebung eines großen Theils des badischen Volkes für eine Republik durch Militärgewalt unterdrückt worden. An verschiedenen Orten, besonders vor der Stadt Freiburg im Breisgau, entspann sich ein harter Kampf zwischen Truppen und Volk. (S. d' e Abbildung.) Die Frucht der Kämpfe in Deutschland war die Wahl eines aus etwa 700 Mitgliedern bestehenden Volksparlamentes, das jetzt in Frankfurt beisammensitzt und bemüht ist, die 34 deutschen Fürsten mit ihren Völkern unter einen großen Hut, die deutsche Reichsverfassung, zu bringen. Inzwischen wurde der Erzherzog Johann von Österreich zum Reichsverweser ernannt, dem alle übrigen deutschen Fürsten gehorchen sollen. Die fast gleichzeitig mit Deutschland erfolgte Erhebung der ganzen Lombardie und Venetien, um die österreichische Herrschaft von sich abzuschütteln, ist mißlungen, weil der König Karl Albert von Sardinien, der aus eignenmäßigen Absichten, um die Lombardie für sich zu gewinnen, ihr mit seinem Heere zu Hilfe zog und Anfangs manche Siege erfochtien hatte, diesen günstigen Augenblick unbemerkt versprechen ließ und Wochen lang in unthätiger Stellung verharzte, bis er endlich von den Österreichern angegriffen wurde und mit großem Verlust die Lombardie räumen mußte. Ob nun aber die Österreicher im Besitz der Lombardie bleiben werden, ist noch ungewiß.